

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 27 (1951-1952)
Heft: 4

Artikel: Die Partisanen
Autor: Kunz, F.W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-704998>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schon erwähnt, beginnt in dem Augenblicke, wo die Ski angeschnallt werden. Jede Klasse macht ihren «Ausflug», sucht sich ihren, dem Können der Aspiranten entsprechenden Übungshang aus.

Begonnen wird mit den Grundlelementen: Gehen, seitlich am Hang fahren, Stemmbogen, daraus Stemmbogenkristiania, Muldenfahren usw. Das Patrouillenfahren muß in der Skischule so durchgeführt werden, daß kein Mann das vorgezeichnete «Geleise» verlassen darf und sich in vorgeschriebenen Abständen hinter seinem Vordermann zu halten hat. Ein solches diszipliniertes Fahren erfordert, wie leicht festzustellen ist, ein weit größeres Können als die zivile Skikunst, die sich an keine Abstände oder vorgeschriebene Bahnen zu halten hat.

«Ich will nur eine Skispur sehen», lautet eine der häufigsten Parolen der Trainer.

Während der Arbeit hört man oft das in allen Skischulen übliche: «Mehr Vorlage — noch mehr Vorlage, tiefer gehen.

Die Knie müssen wie eine Autofeder auf jede Unebenheit des Geländes reagieren.»

Die Abfahrt.

In der Mittagspause pflegen wir an der windgeschützten Mauer einer breiten, niedrigen Sennhütte zu lehnen und uns zu sonnen. Mancher hat ein Pfeifchen im Munde, bis der Befehl zum «Marschbereit» von irgendwoher laut wird.

Jetzt, vor der Abfahrt, leuchtet jedes Auge. Noch eine Stunde Training wird dazu benützt, von seiten der Trainer einen Verwundetentransport zu inszenieren. Auf einer Bahre liegt der «Schwerwundete». Von zwei sicheren Leuten wird die Bahre aufgehoben, und es beginnt eine Talfahrt, meist im Slalomstil, die für den Mann in der Bahre ein recht angenehmes Erlebnis sein kann, so lange nämlich, als er wirklich in der Bahre bleibt.

Zur Ehre der Bahrenträger (selbstverständlich wird die Sanität darin in erster Linie ausgebildet) kann gesagt werden, daß ich bis heute noch keinem Sturz beigewohnt

habe. Der «Patient» stieg immer munter aus der «Droschke», so sehr wir uns am Schauspiel eines Saltos gefreut hätten.

Wenn dort oben der Abend nicht mehr fern ist, nehmen wir Abschied von der Sonne. Unten wälzt sich noch immer, wie während des ganzen Tages, der graue Nebelstrom durch das Land, alles zwischen den Höhenzügen in seinen weiten Mantel hüllend: Seen, Hügel und Flüsse.

Bald werden auch wir wieder in ihn untertauchen müssen. Es ist fast ein schmerzliches Empfinden, jeweilen diese goldenen Höhen verlassen zu müssen. Die Tiefe hat in diesen Augenblicken etwas Unangenehmes, Abstoßendes.

Doch morgen ist ein neuer Tag. Und wieder steigt die Sonne über den erblühenden Firnen empor, uns zu frischen Taten ermunternd.

Und wieder zieht die Skipatrouille durch den stillen Tannenwald, solange unsere Berge stehen und von uns geliebt werden.
hr.

Die Partisanen

Im «Bund» Nr. 446 vom 25. September 1951 schreibt *civis miles* über die Arbeit im diesjährigen Wiederholungskurs des Berner Stadtreiments. Dabei wird u. a. wörtlich ausgeführt: «Die ganze Kompanie in Turnschuhen, mit schwarzgetarnten Gesichtern und Händen, jeder vorsorglicherweise nur hölzernen Dolch im Gürtel, so pirschten wir uns schleichend und jede Deckung ausnützend in das vom bösen Feind gehaltene Dorf Alterswil hinein.»

Diese Schilderung weist unmißverständlich auf die Kampfart der Partisanen hin. Beim Lesen dieses Artikels erinnerte ich mich an eine Geschichte, die mir ein ehemaliger russischer Partisanenoffizier, namens Tumanoff, erzählte. Seine Bekanntschaft machte ich zufällig im Jahre 1947 in Moskau. Nachdem mein Gewährsmann erfuhr, daß ich einen großen Teil meiner Jünglingsjahre auf der Jagd im russischen Urwald verbracht hatte, lud er mich zu einer Jagdpartie ein.

Der erste Schnee war bereits gefallen und das Thermometer verriet einen sehr tiefen Temperaturstand. Nach der Arbeit gleichgestellter Uhr brachte uns der Autobus in rascher Fahrt bis Chimki am Moskwa-Wolga-Kanal, rund dreißig Kilometer von Moskau entfernt. Dort schnallten wir die Skier an und glitten in der Abenddämmerung über die topfebene Landschaft, welche am fernen Horizont mit einem dunkelblauen Waldstreifen abschloß. Einst war ich ein gewandter Skifahrer und führte während der Grenzbesetzung 1914—1918 in der Gebirgsbrigade 9 am Simplon sogar eine Patrouille. Aber seither waren über dreißig Jahre vergangen. Tu-

manoff war mir bald weit voraus. Als ich ihn am Waldrand einholte, war bereits die Nacht hereingebrochen. Wir blieben stehen und lauschten. Ringsherum tiefes Schweigen. Kleine Wolkenfetzen segelten über den aufgehenden Vollmond, dessen Leuchtkraft Myriaden von winzigen Funken auf die Eiskristalle zauberte. Durch die knorrigen Fichten harfte der scharfe Nordwind. Nach kurzer Rast fand Tumanoff mit instinktiver Sicherheit den Weg zur Klubhütte der Moskauer Jagdgesellschaft. Dort wollten wir übernachten, um folgenden Tages dem Waidmannswerk obzuliegen.

Nach der Ankunft heizten wir den kleinen Raum sofort ein und taten uns gütlich an Speise und Trank. Dann legte sich Tumanoff rauchend auf die Pritsche. Es war warm und gemütlich. In der klirrenden Kälte der russischen Winternacht erstarrte der Urwald zu Eis. Der Wind pfiff stärker um die Hütte und verfieng sich heulend im Kamin. Still und stoisch liegt zu dieser Zeit das Wild unter den schützenden Wittertannen.

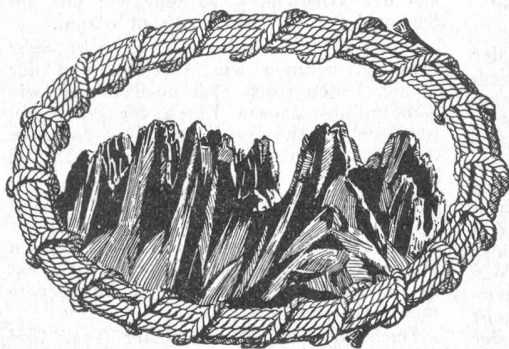
Auf meine Bitte erzählte mir Tumanoff von den Partisanenkämpfen während des Zweiten Weltkrieges, an denen er aktiv teilgenommen hatte. Es ist absolut abwegig zu denken, das russische Volk sei von Natur aus schweigsam. Sehr oft ist das Gegenteil der Fall. Dazu muß allerdings eine günstige Gelegenheit abgewartet werden, sowie ein Vertrauensverhältnis zwischen dem Russen und dem Westler bestehen. Doch lassen wir jetzt Tumanoff zu Worte kommen.

«Im Hochsommer 1942 erhielt ich den Befehl, mit einer Partisanenabteilung tief im feindlichen Etapengebiet die rückwärtigen Verbin-

dungen zu stören. Ein von Jagdmaschinen begleitetes Transportflugzeug schraubte sich zu nächstlicher Stunde hoch in die Luft, überflog die Kampffront und setzte uns mit dem Fallschirm ab. In der walddreichen Gegend von Jelnja an der Desna fanden wir sicheren Unterschlupf. Mittels eines ambulanten Empfangsapparates erhielten wir auf dem Funkwege die nötigen Weisungen zu Aktionen. Die Verpflegung war begreiflicherweise denkbar schlecht. Sie bestand fast ausschließlich aus Feldfrüchten und Waldpflanzen. Sporadisch halfen uns Landsleute aus den benachbarten Dörfern mit Lebensmitteln aus.

Es setzten sofort wilde Kämpfe ein. Rasches Zuschlagen und Verschwinden charakterisierten unsere Taktik. Wir kämpften beinahe ausschließlich mit dem finnischen Messer in der Faust. Um den Feind nicht zu alarmieren, war Schußabgabe streng untersagt. Die Schußwaffen kamen äußerst selten zur Anwendung, etwa dann, wenn es galt, den Rückzug zu decken oder in aussichtsloser Lage das Leben so teuer als möglich zu verkaufen. Wir gaben keinen Pardon und erwarteten auch keinen. Wer in Gefangenschaft geriet, kam ohne Umschweife zu den himmlischen Heerscharen. Unsere Aktionen wurden vom Feinde mit Repressalien gegen die wehrlose Zivilbevölkerung beantwortet. Diese konnten wir nicht hindern. Der kategorische Imperativ stellte uns vor Zwangsmomente, die stärker waren als alle Ueberlegungen und Rücksichten. Wenn der Gegner uns suchte und beinahe fand, verließen wir die trockenen Kampierplätze und zogen uns tiefer

Gletscherseil „Bergkamerad“



Amtlich
geprüft

FRANZ WISIAK / RORSCHACH
Hanfseilfabrik Lieferant der K. T. A.

PAG

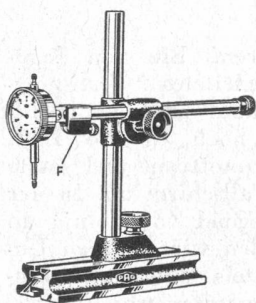
MESSUHREN

Metrisch: $\frac{1}{100}$, $\frac{1}{400}$, $\frac{1}{500}$, $\frac{1}{1000}$ mm

Engl. Zoll: $\frac{1}{1000}$ ", $\frac{1}{10000}$ "

Spezialität:

Uhren mit 15 und 30 mm Meßweg



Meßuhr - Geräte

Horizontal- und Vertikal-Meßfüße,
Universal-Meßständer und Tische,
Rundlaufkontroll-Apparate, Innen-
und Tiefen-Meßgeräte.

Präzisions-Apparatebau

A. FLURY AG., GRENCHEN

DELTA CO
SOLOTHURN



SCHWEIZERISCHE PRÄZISIONS-SCHRAUBENFABRIK UND FASSONDREHEREI

Jeep

Kompletes Lager von
Original JEEP-

Ersatzteilen

für Military Jeep
Universal Jeep
Jeep Truck
Jeep Station Wagen
Jeepster

Generalvertretung für die Schweiz
FRATELLI AMBROSOLI
ZÜRICH 1

Telephon (051) 23 67 82 (6 Linien)
Postfach Hauptpost Prompter Eilversand

HEINRICH WAGNER & CO

Zürich-Altstetten

Werdhölzistr. 79, Tel. (051) 52.44.14/15

Unsere
Spezialgebiete

Lack- und Farbenfabrik
Chem. Produkte für Oberflächentechnik
Textilhilfsmittel

Referenzen führender Großindustrien und staatlicher Betriebe

Dreh-, Fräs- und Schleifarbeiten

Einzel- und Massenanfertigung
Saubere und präzise Ausführung
durch

GEBR
Ehrenberg
LUZERN-REUSSTEGG



in den Wald zurück, in den Sumpf, wo es nach Moder und Verwesung roch. Dort kam es dann darauf an, wer Murr im Leibe hatte. Oftmals standen wir tagelang mit der Maschinenpistole im Anschlag, bis über die Hüften im zähen Schlamm und von Stechmücken umschwärmt. Die Unterernährung setzte den Leuten stark zu. Wenn so ein ausgemergelter Bursche vor Schwäche zusammensackte und im giftgrünen Brei verschwand, war er rettungslos verloren. Ich mußte dauernd funken-telegraphisch Ersatz für die hohen Verluste anfordern.

Einst erhielten wir den Befehl, einen feindlichen Kommandostab im nahen Dorfe zu liquidieren. Der kurzen Sommernächte wegen standen uns für die Ausführung der Aufgabe knapp drei Stunden zur Verfügung. Ich sandte sogleich einen Kundschafter aus, der mit einem Kroki zurückkam, auf dem die Bauernhütte, wo sich unser Opfer installiert hatte, genau eingezeichnet war. Es braucht Stoizismus in höchster Potenz, sich als Bauer verkleidet im Dorfe zu bewegen, wenn das forschende Auge des Feindes auf dir ruht. Die geringste Schwäche bringt den sicheren Tod. Und was für einen Tod, wenn man bedenkt, daß der Feind möglichst viel Wissenswertes aus dem Gefangenen herausholen will.

7. Altdorfer Militärwettmarsch

Grenzwächter *Meili* Sieger in neuer Rekordzeit.

(bd) Der Zentralschweiz. Militärwettmarsch von Altdorf — am Sonntag zur siebten Auflage gestartet — steht im Begriffe, zur bedeutendsten außerdienstlichen Marschprüfung unserer Soldaten zu werden. Erstmals erreichte die Teilnehmerzahl die Tausendergrenze, womit sie deutlich die ähnlichen Konkurrenzen von Frauenfeld, Bern und Reinach überflügelt. Die stetige Zunahme am «Altdorfer» scheint verschiedene Ursachen zu haben. Wir denken in erster Linie an das ausgezeichnete Streckenprofil, das über die Distanz von 30 km nur ganz wenige Teilstücke mit Hartbelägen aufweist. Diesem Umstand, ferner der zentralen Lage von Altdorf und nicht zuletzt der Beschränkung auf die Marschprüfung schreiben wir den großartigen Melde-erfolg zu, von dem auch der anwesende Kommandant der 9. Div., Oberstdiv. Züblin, überrascht war. Der Unteroffiziersverein Uri, an dessen Spitze Hptm. Faes und Fw. Hofer stehen, ist der ständigen Ausweitung in allen Teilen gewachsen und ließ es auch diesmal nicht an einer wirklich einwandfreien Abwicklung fehlen. Streckenanlage, Streckensicherung, die Orientierung der Presse und Zuschauer, ferner die Verpflegung der Teilnehmer und deren Unterbringung in Altdorf bewiesen, daß der UOV Uri einer noch stärkeren Beanspruchung gewachsen ist.

Favoriten an der Spitze.

Nach dem Berner und Reinacher Waffelauf schien uns ein Favoritensieg der

Um Mitternacht verließen wir das Refugium und erreichten in Einerkolonne den Waldrand. Stockfinstere Nacht; tiefes Schweigen ringsherum. Dennoch vermochten die geübten Augen gewisse Umrisse zu erfassen. In kurzer Entfernung hob sich das wegen Fliegergefahr verdunkelte Dorf vom Nachthimmel ab. Wir hatten einen tapferen Gegner vor uns und mußten uns daher gegen alle Eventualitäten sichern. Nach kurzer Ueberlegung gab ich folgenden Befehl: Katzenartiges Anschleichen der Hütte bis knapp an den davor stehenden Doppelposten; Auslösung des Angriffs durch Eulenzug; schlagartige Liquidierung der Schildwachen; Aufwuchtung der Haustüre mit gemeinsamem Schulterdruck; Rückzug über den Fluß Desna, um die Verfolgung durch Spürhunde zu verhindern. Mein Stellvertreter, ein Wachtmeister, verschwand als erster in der Nacht, gleichsam, als wäre er ins Wasser getaucht. Ihm folgten in kurzen Abständen die anderen.

Als ich mich angeschlossen hatte, zerriß der Eulenzug die Stille der Nacht, worauf der ganze Verband emporschnellte und vorwärtsstürmte. Die Schildwachen fielen von Dolchstößen getroffen lautlos zur Erde, die Türe flog aus den Angeln und das Tohuwabohu ergoß sich in das Innere der Hütte. Der wachhabende

dort dominierenden Soldaten am ehesten in Frage zu kommen. Nun hat der «Altdorfer» unsere Vermutungen vollumfänglich bestätigt und gleichzeitig bewiesen, daß die beiden vorgenannten Prüfungen ihren Zweck als Vorbereitungsmärsche erfüllt haben. Leider fehlte in Altdorf der bekannte Rekordmann Frischknecht am Start, wie auch Schießer zufolge eines kleinen Unfalls nicht teilnehmen konnte. Damit wurde das Rennen aber nur offener und vor allem für die jüngeren, in letzter Zeit mehrfach hervorgetretenen Soldaten aussichtsreicher.

Wir folgten kurz nach dem imposanten Start beim Tell-Denkmal dem riesigen Heer von Läufern und hatten erst in Flüelen, wo die erste Steigung auf die Höhe der Kirche zu bewältigen war, Gelegenheit, die bereits formierte Spitzengruppe auf ihren Bestand zu kontrollieren. Es lagen in diesem Moment 9 Mann an der Spitze, die von Wm. Hässig, dem nachmaligen Sieger in der Landwehrklasse, und Füs. Stärkle angeführt wurden. Wenig zurück folgten ein halbes Dutzend Läufer, diesmal von Reiniger geführt. Der steile Anstieg bei Attinghausen brachte eine Filtrierung wie in den Vorjahren und hier schoben sich nun Wm. Hässig, S. Reinle, Füs. Gabriel und Kpl. Zehnder in Front. Der Abstand auf die vereinzelt folgenden Roth, Läuble, Scherrer, Dort, Völlmi, Meili und Reiniger betrug etwas mehr als zwei Minuten. Zehnder fiel im weiteren Verlauf bis Erstfeld, wo die Teilnehmer den 20. Kilometer hinter sich hatten, zurück, derweil sich Meili, Scherrer, Reiniger und Kpl. Müller durch eine Tempoverschärfung auszeichneten. Die spannendste und zugleich entscheidende Phase folgte auf dem Teilstück zwischen

Ordonnanzoffizier wischte geistesgegenwärtig die Petrollampe vom Tische, so daß die Rauferei in der Finsternis ihren Fortgang nahm. Jemand sprang mir an die Kehle. Ich stieß mit Blitzesschnelle zu, einmal, zweimal, dreimal, bis der Angreifer den eisernen Griff lockerte und absackte. Im Sterben rief er nach der fernen Mutter. Es waren russische Laute.

Der völlig überraschte Feind fand keine Zeit, wirksame Gegenwehr zu leisten, er unterlag in ungleichem Kampf. Dennoch hatten wir den Verlust eines Mannes zu beklagen, er fiel jenem verhängnisvollen Irrtum zum Opfer.

Als der Krieg zu Ende war, suchte ich die Soldatenmutter auf, um ihr die Kunde zu bringen, wo und auf welche Weise ihr Sohn vom Tode ereilt wurde. Dies war der schwerste Gang meines Lebens.»

Tumanoff verstummte, erhob sich und trat ins Freie. Ich war allein mit meinen Gedanken. Auf dem Tische zählte die Taschenuhr meines Jagdgefährten gewissenhaft die fort-eilenden Sekunden, der Stundenzeiger wies auf Mitternacht. Der Nordwind heulte stärker um die Hütte und trieb im wilden Tanze den Schnee gegen die winzigen Fensterscheiben. In der Nähe sandte ein Uhu seinen düsteren Ruf durch die Nacht. Es fröstelte mich. Fw. W. Kunz.

Erstfeld und Bürglen, wo der nachmalige Sieger Meili zu einem gewaltigen Zwischensprint aufdrebte und alle seine nächsten Rivalen stehen ließ. Gabriel, der sich kurz zuvor noch allein in Front wähnte, zeitweilig sogar drei Minuten voraus lag, war diesem unerwarteten Angriff des Grenzwächters nicht gewachsen. Sein Vorsprung sank rasch dahin und in Bürglen wußten wir, daß es um den tapferen Füsilier geschehen war. Gzw. Meili hatte also auf einer Strecke von ca. 7 Kilometern mehr als 5 Minuten aufgeholt und präsentierte sich in ausgezeichneter Verfassung. Seinem Sieg stand damit nichts mehr im Wege und die vielen hundert Zuschauer in Altdorf empfingen ihn mit herzlichem Beifall. Tatsächlich ist dem flotten Grenzer zu seinem ersten großen Erfolg zu gratulieren, nachdem ihm in den Vorjahren keine ganze Leistung gelingen wollte. Gabriel sicherte sich mit 2:25 Minuten immerhin den zweiten Rang, vor dem ersten Landwehrmann Wm. Hässig und den wenig später eintreffenden Gfr. Kohler, S. Reinle, Kpl. Müller, Scherrer, Romano, Roth, Brühlmann, Reiniger und Weiler.

Berichtigung

Auf Seite 51 der letzten Ausgabe ist in der Anschrift einer Photoreproduktion ein Fehler unterlaufen: bei der mit Geb.Füs.-Kp. II/41 bezeichneten Einheit handelt es sich in Wirklichkeit um die Patr.Füs.Kp. I/27, die Sieger in der Landwehr wurde, mit den Läufern Hptm. Spieß, Gfr. Hanselmann, Gfr. Bürki und Füs. Burri. Red.